

Joseph Lemberg, der an der Humboldt-Universität Mittelalterliche Geschichte, Alte Geschichte und Philosophie studierte und ein Auslandssemester an der Sorbonne verbrachte, hat an der HU Berlin eine Doktorarbeit mit dem Titel *Der Historiker ohne Eigenschaften. Eine Problemgeschichte des Mediävisten Friedrich Baethgen*, verteidigt.

Noch eine Biographie über deutsche Historiker im NS!, möchte man beim ersten Betrachten des Titels vielleicht aufstöhnen, dazu über einen intellektuell nicht eben herausragenden Vertreter unserer Zunft, dem sogar in einem Nachruf wissenschaftliche Durchschnittlichkeit attestiert wurde. Doch gerade darin liegt der Clou der Themenwahl: An dem mediokren Mediävisten Friedrich Baethgen, der es gleichwohl 1939 zu einem Lehrstuhl an der Berliner Universität, 1947 zur Präsidentschaft der Monumenta Germaniae Historica und 1956 zur Präsidentschaft der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gebracht hat, lässt sich Wissenschaftsgeschichte als Sozialgeschichte mit ganz anderen Einsichten darstellen, als wenn man von den

intellektuell prägenden „Vordenkern der Vernichtung“ handelt.

„Der Historiker ohne Eigenschaften“ ist Lembergs Dissertation betitelt, und dabei handelt es sich nicht nur um ein oberflächliches Literaturzitat. Dem Autor geht es, ganz im Sinne von Robert Musils „Mann ohne Eigenschaften“ darum, Friedrich Baethgen als dezentrierte, ent-essentialisierte Figur zu erklären, die ihren Aufstieg nicht einmal in erster Linie durch eindeutige politische Loyalitätsakte betrieb - Baethgen war nicht Mitglied in der NSDAP, der SA oder SS - , sondern sich über die Zäsuren von 1933 und 1945 hinweg stets in den Forschungsfeldern bewegte, die wissenschaftlich angesagt und politisch willkommen waren, sei es die Erforschung der Stauferzeit oder die Ostforschung.

Die Zeitbindung Baethgens an seinem Oeuvre zu rekonstruieren ist das methodisch und inhaltlich sehr anspruchsvolle Ziel der Dissertation Lembergs, die der Autor nicht als traditionelle Wissenschaftler-Biographie, sondern als „Problemgeschichte“ versteht. Lemberg beweist dabei eine äußerst gründliche Kenntnis der zeitgenössischen Rahmenbedingungen, unter denen die Werke und die

Karriere des Friedrich Baethgen entstanden sind. Der Autor verfügt über eine souveräne Kenntnis der geschichtswissenschaftlichen „Zunft“ in Weimarer Republik, Nationalsozialismus und früherer Bundesrepublik. Vor allem aber vermag der Autor das Oeuvre Baethgens in eine Beziehung zu den Erkenntnisinteressen seiner Zeit zu stellen und damit die zeitliche Verhaftung des Mediävisten herauszuarbeiten. Lemberg stützt sich dabei auf eine breite Quellenbasis, die sich aus zahlreichen Gelehrtennachlässen, aus Akten der Berufungskommissionen, der Universitätsverwaltungen, aus Erinnerungsliteratur und natürlich aus dem Gesamtwerk Baethgens zusammensetzt. Die dichte, sprachlich geschliffene Analyse der Einbindung des Gelehrten in die verschiedenen fachwissenschaftlichen Kontroversen der unterschiedlichen politischen Konstellationen ist sehr gut gelungen. Die Arbeit bereichert nicht nur unser Wissen über die Geschichtsschreibung zwischen Weimarer Republik und früherer Bundesrepublik, sondern ist auch methodisch von großer Bedeutung für die historische Wissenschaft.